

Filmliste

Auf der Seite von oekolandbau.de gibt es eine umfangreiche Sammlung von [Filmtipps rund um den Öko-Landbau](#). Folgende Filmliste soll diese online-Zusammenstellung noch ergänzen.

Der Ährenmann, Dokumentarfilm 45 Min., 1997, Regie: Bertram Verhaag

Eckart Irion ist ein besonderer Mann mit einem besonderem Beruf: er erforscht und züchtet neue Getreidesorten. Dabei arbeitet er nicht, wie heute üblich, mit gentechnischen Methoden, sondern hält sich an das uralte Prinzip der Auslese. Und er hat auch ganz andere Ideale als die moderne Agrarindustrie, die darauf abzielt, einige wenige Hohertrags-Sorten zu züchten, die möglichst universell einsetzbar sind und möglichst resistent gegen Ungeziefer und Krankheiten. Das lässt sich oft nur indirekt erreichen, indem man Resistenzen gegen bestimmte Herbizide, Pestizide und Insektizide erzeugt, also einen Chemieeinsatz mit einkalkuliert.

Eckart Irions Ziel ist eine gesunde Landwirtschaft ohne schädliche Chemie und so setzt er auf die Steigerung der natürlichen Widerstandskraft, die er durch eine jahrelange gezielte Auslese der besten und kräftigsten Pflanzen erreicht. Natürlich geht es auch ihm um eine Steigerung des Ertrages- allerdings nicht um jeden Preis. Der Standort ist dabei ein entscheidender Faktor: je nach Bodenbeschaffenheit, Lage und Klima sind andere Getreidearten geeignet und so züchtet Eckart Irion viele verschiedene Sorten mit spezifischen Eigenschaften- neben Roggen, Weizen und Hafer neuerdings auch den Emmer, eine rund 8000 Jahre alte heimische Weizenart, die irgendwann in Vergessenheit geraten ist. Nur alte Namen wie Ammerang oder Emmeran erinnern noch an ihn.

Seine Kunden sind meist Ökobauern, die zugunsten der Umwelt einen geringeren Ertrag in Kauf nehmen. Auch Eckart Irion verzichtet auf den großen Gewinn. Seine Arbeit und den 8ha großen Zuchtbetrieb in der Nähe von Gars am Inn finanziert ein 500 Mitglieder starker Förderverein, außerdem ist die GLS- Bank in Bochum beteiligt, die Ökologische Projekte unterstützt.

Q – Begegnungen auf der Milchstraße, 94 Minuten, 2000, Regie: Jürg Neuenschwander

«Q» ist kein Afrikafilm, genauso wenig wie ein Film über Schweizer Milchbauern und Käser. Es geht um Menschen, die im Fremden das Vertraute entdecken und im Vertrauten manchmal das Fremde.

«Q» zeigt drei Viehzüchter und Milchhändler aus Mali und Burkina Faso auf ihrer Reise in die Schweiz, wo sie mit ihren Berufskollegen, zwei Milchbauern im Seeland und einem Käsereiunternehmer im Berner Oberland, zusammentreffen. Zurück in ihrer Heimat berichten sie ihren Freunden und Nachbarn von ihren Reiseerfahrungen.

Die Dramaturgie von «Q» ist ganz vom Gegenstand des Films bestimmt: dem Verhältnis der Menschen zu den Kühen und damit zur Natur, ihrem Umgang mit der Milch und damit mit dem Markt, ihrer Reflexion über die eigenen Werthaltungen und damit über den Fortschritt.

«Q» thematisiert unaufdringlich den technischen und sozialen Fortschritt und seine gesellschaftlichen Kosten. In der Sahelzone sind fortschreitende Wüstenbildung und klimatische Veränderungen, aber auch neue, demokratische Organisationsformen der Produzenten die Antriebskräfte des Wandels. In der Schweiz sind es die Liberalisierung im Agrarmarkt, Besitzkonzentration und Globalisierung.

Leben außer Kontrolle, Dokumentarfilm 95 Min., 2004, Regie: Bertram Verhaag

Mitte der 80er Jahre findet die Wissenschaft mit der Gentechnologie den Schlüssel, sich die Erde und vor allem ihre Geschöpfe endgültig untertan zu machen. Plötzlich schien alles möglich!

20 Jahre später begeben wir uns auf eine Weltreise um die fortschreitende Genmanipulation bei Pflanzen, Tieren und Menschen zu erkunden: Wegen einer katastrophalen Ernte bei gentechnisch veränderter Baumwolle stehen viele indische Bauern vor dem Ruin, verkaufen eine Niere oder begehen Selbstmord. In Kanada weht genmanipulierter Rapsamen auf die Felder benachbarter Biobauern und macht damit ökologischen Anbau unmöglich. Das isländische Parlament verkauft das gesamte Genpotential seiner Bevölkerung an eine private Firma, die die Daten wiederum gewinnbringend an die Pharmaindustrie und Versicherungen weiterverkaufen will.

Als "Vampirprojekt" wird ein Forschungsprojekt bezeichnet, bei dem 700 sogenannten aussterbenden Völkern -

unter dem Vorwand gesundheitlicher Vorsorge - Blut-, Haar-, und Speichelproben entnommen werden. Die Genproben verschwinden in den Labors der Industrie und sollen wertvolle Patente ermöglichen. Weltweit bieten nur eine Handvoll idealistischer Wissenschaftler der Industrie die Stirn und untersuchen - unabhängig von deren Geld - die Auswirkungen transgener Tiere und Pflanzen auf die Umwelt und auf unsere Gesundheit, wenn wir diese genmanipulierten Lebensmittel zu uns nehmen.

good film food – Die Öko-Rolle! 15 Kurzfilme zum Thema Ökologischer Landbau, 80 Min., 2004

Andeer ist anders –Biokäse in Graubünden, Dokumentarfilm 45 Min., 2005, Regie: Bertram Verhaag

Die Alp, die Kühe und der Käse sind das Leben von Martin Bienenrth. Der diplomierte Agrar-Ingenieur, Journalist und Fotograf hat seit seinem 20. Lebensjahr jeden Sommer als Hirte und Senner auf Schweizer Alpen verbracht. Er betreibt heute mit seiner Frau Maria, ebenfalls diplomierte Agrar-Ingenieurin und eine der letzten Käsemeisterinnen der Schweiz, eine kleine Biokäserei in Andeer in Graubünden. „Zur Alp gehen“ war für Martin immer mehr als nur ein Job. Es war Arbeit, Kultur, Nähe zum Leben und zum Tod. Sein Engagement für die Tiere, die Natur und die bergbäuerliche Lebensweise hört nicht am Rand der Weide auf. Der Käsereibetrieb ist ein weiterer konsequenter Schritt um zu verhindern, dass die Milch und damit die Arbeit und das Kapital ins Unterland fließen und ein Stück Leben mehr aus den Bergen verschwindet. Gemeinsam mit seiner Frau und anderen Bergbauern schafft Martin ein Bewusstsein für die Qualität von Lebensmitteln und versucht so, den schnellen Takt des oft sogenannten Fortschritts zu bremsen.

Unser täglich Brot, Dokumentarfilm 95 Min., 2005, Regie: Nikolaus Geyrhalter

Ein scheinbar sachlich-kühler, kommentarloser Blick in die Welt der industriellen Lebensmittelproduktion. Er gewährt Einsichten in europäische Fabriken und hoch technisierte Landwirtschaftsbetriebe: Küken auf Fließbändern, Schweine dicht gedrängt vor der Schlachtung, künstlich zum Verblühen gebrachte Sonnenblumenfelder. Landschaften werden "optimiert", Pflanzen und Tiere wie andere Waren auch behandelt, als Vorstufe zum perfekten Produkt. Das reibungslose Funktionieren dieser Abläufe wird als skandalöses Fundament menschlichen Lebensstandards sichtbar.

We feed the World, Dokumentarfilm 95 Min., 2006, Regie: Erwin Wagenhofer

Tag für Tag wird in Wien gleich viel Brot entsorgt, wie Graz verbraucht. Auf rund 350.000 Hektar, vor allem in Lateinamerika, werden Sojabohnen für die österreichische Viehwirtschaft angebaut, daneben hungert ein Viertel der einheimischen Bevölkerung. Jede Europäerin und jeder Europäer essen jährlich zehn Kilogramm künstlich bewässertes Treibhausgemüse aus Südspanien, wo deswegen die Wasserreserven knapp werden. Mit **WE FEED THE WORLD** hat sich Erwin Wagenhofer auf die Spur unserer Lebensmittel gemacht. Sie hat ihn nach Frankreich, Spanien, Rumänien, in die Schweiz, nach Brasilien und zurück nach Österreich geführt.

WE FEED THE WORLD ist ein Film über Ernährung und Globalisierung, Fischer und Bauern, Fernfahrer und Konzernlenker, Warenströme und Geldflüsse - ein Film über den Mangel im Überfluss. Er gibt in eindrucksvollen Bildern Einblick in die Produktion unserer Lebensmittel sowie erste Antworten auf die Frage, was der Hunger auf der Welt mit uns zu tun hat.

Zu Wort kommen neben Fischern, Bauern, Agronomen, Biologen und Jean Ziegler auch der Produktionsdirektor des weltgrößten Saatgutherstellers Pioneer sowie Peter Brabeck, Konzernchef von Nestlé International, dem größten Nahrungsmittelkonzern der Welt.

Der Bauer mit den Regenwürmern, Dokumentarfilm 45 Min., 2007, Regie: Bertram Verhaag

Sepp und Irene Braun sind seit 1984 Biobauer. Auf seinem Hof in der Nähe von Freising betreibt er neben biologischem Ackerbau auch biologische Viehzucht. Für ihn und seine Frau geht es um mehr als nachhaltige Landwirtschaft. Während sich auf konventionell bewirtschafteten Äckern durchschnittlich 16 Regenwürmern pro qm finden lassen, tummelt sich bei Sepp Braun ungefähr die 25-fache Menge. Dass er die Lebensbedingungen der fleißigen Helfer berücksichtigt, versteht sich von selbst: Ihre „Wohnungen“ werden nicht durch schwere

Maschinen platt gewalzt und eine eigens gesäte Klee Kräutermischung dient als Winterfutter für die kleinen Tiere. Regenwurmkot liefert wertvollen Humus und der Boden mit den bis zu 2 Meter tiefen Regenwurmröhren kann pro Stunde bis zu 150 Liter Wasser aufnehmen und im Boden speichern.

Diese fantasievolle vielfältige Art der Ökolandwirtschaft erhöht seine Bodenfruchtbarkeit weit über die der auf chemische Düngung setzenden Nachbarn. Überraschung ist natürlich angesagt, wenn unerwartet die Frau des senegalesischen Präsidenten ihren Besuch ankündigt.

Sekem – Mit der Kraft der Sonne, Dokumentarfilm 45 Min., 2007, Regie: Bertram Verhaag

Das Jahr 2003 wurde für den ägyptischen Unternehmer Ibrahim Abouleish zu einem Durchbruch. Denn kurz nacheinander erhielt er von zwei globalen Institutionen, die sich ansonsten meiden wie Feuer und Wasser, die höchsten Auszeichnungen. Im Frühjahr war es, als die Schwab-Foundation, Ausrichter des jährlichen World Economic Forums im schweizerischen Davos und Motor der wirtschaftlichen Globalisierung, seine Unternehmensgruppe SEKEM als nachhaltiges Modellunternehmen weltweit herausstellte. Nur wenige Monate später erhielt Ibrahim Abouleish den Alternativen Nobelpreis der globalisierungskritischen Right Livelihood Foundation für seine "Economy of Love" – sein einzigartiges Modell einer zukunftsweisenden Wirtschaft, die auf beeindruckende Weise ökologische, soziale und kulturelle Entwicklung mit ökonomischem Erfolg verbindet. Wie konnte ein Projekt eine derartige Begeisterung bei solch unterschiedlichen Einrichtungen wecken?

Eine unbequeme Wahrheit, Dokumentarfilm 93 Min., 2007, Regie: Davis Guggenheim

Die Menschheit sitzt auf einer Zeitbombe. Wenn die große Mehrheit der internationalen Wissenschaftler recht hat, bleiben uns nur noch zehn Jahre, um eine große Katastrophe abzuwenden, die das Klima unseres Planeten zerstören wird. Die Folge werden extreme Wetterveränderungen sein, Fluten, Dürren, Epidemien und tödliche Hitzewellen von ungekanntem Ausmaß – eine Katastrophe, die wir selbst verschulden.

Regisseur Davis Guggenheim wirft darin einen leidenschaftlichen Blick auf einen Menschen, der mit großem Engagement über Mythen und Missverständnisse beim Thema globale Erwärmung aufklärt und Vorschläge zur Abhilfe macht. Dieser Mensch heißt Al Gore, war Vizepräsident der USA und hat sich nach dem Verlust der Präsidentschaftswahlen im Jahr 2000 ganz dem Umweltschutz verschrieben. In diesem faszinierenden Portrait von Gore und seiner „traveling global warming show“ erweist sich Gore als witzig, engagiert und analytisch präzise. Er präsentiert verblüffende Fakten und Zusammenhänge über den, wie er es nennt, „globalen Notfall“. Sein Publikum sind ganz normale Menschen – gerade sie haben einen Anspruch auf Informationen, bevor es zu spät ist.

Im Jahr 2005 erlebte Amerika die schlimmsten Stürme seiner Geschichte. Es scheint, als sei ein Wendepunkt erreicht – und Gore schildert das Szenario dieser düsteren Situation. Zwischen dem Vortrag von Gore streut der Film immer wieder biografische Aspekte ein: wie der idealistische College-Student sich schon früh für Ökologie interessierte; wie eine Familientragödie sein Leben als junger Senator grundlegend veränderte; wie der Mann, der fast US-Präsident wurde, zur leidenschaftlichsten Aufgabe seines Lebens zurückkehrte – überzeugt, dass noch genügend Zeit bleibt, die Dinge zu verändern. Mit Witz, Humor und Hoffnung schildert Eine unbequeme Wahrheit die überzeugende Argumentation von Al Gore: Wir können es uns nicht länger leisten, die globale Erwärmung als politisches Thema anzusehen, sie ist die größte moralische Herausforderung für die Bewohner dieses Planeten.

Monsanto – Mit Gift und Genen, Dokumentarfilm 109 Min., 2008, Regie: Marie-Monique Robin

Monsanto ist mit seinen Niederlassungen in sechsundvierzig Ländern weltweiter Marktführer für gentechnisch veränderte Organismen (GVO) geworden. Darüber hinaus ist das Unternehmen aber auch eines der umstrittensten der Industriegeschichte. Seit ihrer Entstehung im Jahr 1901 ist die Firma aufgrund der Giftigkeit ihrer Produkte in zahllose Prozesse verwickelt. Doch Monsanto präsentiert sich heute als ein Unternehmen der „Wissenschaft des Lebens“, das sich von nun an der nachhaltigen Entwicklung widmet. Anhand ganz neuer Unterlagen sowie Zeugenaussagen von Opfern, Wissenschaftlern und Politikern rekonstruiert Monsanto, mit Gift und Genen die Entstehungsgeschichte eines Industrieimperiums, das mit reichlicher Zuhilfenahme von Täuschungen, Druckmitteln und Bestechungsversuchen sowie abgekartetem Spiel mit amerikanischen Behörden zum größten Saatguthersteller weltweit avanciert ist. Diese Position machte es möglich, dass sich die GVO-Kulturen auf der ganzen Welt ausbreiten konnten, ohne dass ihre Auswirkung auf die Natur und die Gesundheit der Menschen ernstlich kontrolliert wurde.

Der Bauer, der das Gras wachsen hört, Dokumentarfilm 45 Min., 2009, Regie: Bertram Verhaag

Michael Simml ist Biobauer mit Herz und Seele. Als einer der ersten Landwirte in Deutschland hat er seinen Hof bereits Mitte der 80er Jahre von konventioneller Landwirtschaft auf Bio umgestellt. Damals hieß es von den anderen Bauern der Umgebung: "Was macht denn der Simml da bloß schon wieder? Das kann ja nix werden." In der Nachbarschaft wurde über ihn getuschelt und seine Umstellung wurde kritisch beobachtet. Sogar Simmls Frau war zunächst strikt dagegen, da sie um die Existenz ihrer Familie fürchtete. Doch Michael Simml hat es tatsächlich geschafft: Sein Hof im Bayerischen Wald bringt ihm trotz schlechtesten Bodenbeschaffenheit und lächerlich kleinen 18 Hektar so viel Ertrag, dass er und seine Familie wunderbar davon leben können. Mit konventioneller Landwirtschaft und unter gegebenen Voraussetzungen wäre dies undenkbar gewesen. Seine Erfolgsgeheimnisse sind die genaue Beachtung der Fruchtfolge und die sorgfältige, sukzessive Verbesserung der Bodenfruchtbarkeit mit Hilfe von Kompost aus eigenem Kuhmist. Simml wendet ursprüngliches landwirtschaftliches Wissen an, das mit der Zeit und der Einführung der konventionellen Landwirtschaft verloren ging und heute erst wieder den Weg zurück in die Köpfe der Bauern finden muss. Simml fällt in der Gegend mit dem einzigen Biohof im Umkreis von 20 Kilometer immer noch auf wie ein bunter Hund. Die Leute beäugen seine landwirtschaftlichen Methoden neugierig und gleichzeitig ängstlich. Es gibt viele Bauern in der Region, die ihren Hof gerne auf Bio-Landbau umstellen würden, schon allein wegen der höheren Absatzpreise für ihre Erzeugnisse, nur fehlt ihnen oft der Mut. Simml hat stets ein offenes Ohr für seine Berufskollegen, berät sie leidenschaftlich gerne und will ihnen die Angst und Skepsis vor der Rückkehr zur Natur nehmen.

Percy Schmeiser – David gegen Monsanto, Dokumentarfilm 65 Min., 2009, Regie: Bertram Verhaag

Stellen Sie sich vor, ein Sturm weht über Ihren Garten und ohne Ihr Wissen und ohne Ihre Zustimmung sind nun fremde, genmanipulierte Samen in Ihrem jahrelang gepflegten und gehegten Gemüsebeet. Ein paar Tage später kommen Vertreter eines Multikonzerns zu Ihnen nach Hause, fordern Ihr Gemüse und erstatten gleichzeitig Strafanzeige in Höhe von EUR 20.000,00 wegen widerrechtlicher Nutzung patentierter genmanipulierter Samen. Und: Das Gericht gibt dem Konzern Recht! Doch Sie kämpfen...

Diese kleine Geschichte ist keine Utopie, sondern bittere Wahrheit weltweit. Es ist auch die Wahrheit von Percy und Louise Schmeiser in Kanada - Träger des alternativen Nobelpreises - die seit mittlerweile 1996 gegen den Chemie- und Saatguthersteller Monsanto kämpfen. Rund dreiviertel der Welt-Ernte an genmanipulierten Pflanzen stammen heute aus Monsanto-Labors, einem US-Konzern, der düstere Erfindungen wie DDT, PCB und Agent Orange sein eigen nennt. Um die Vorherrschaft vom Acker bis zum Teller zu erlangen, schreckt Monsanto vor Nichts zurück. Das mussten auch die Farmer Troy Rush, David Runyon und Marc Loisele erfahren, sowie tausende anderer Bauern weltweit.

Sie und die Schmeisers kämpfen nicht nur gegen Monsanto und somit für Ihre Weiter-Existenz als Farmer, sondern für das Recht auf Redefreiheit und für das Recht auf Eigentum. Doch vor allem setzen sie sich für die Zukunft ihrer Kinder und Enkel ein, damit auch diese eine Chance haben, in einer Welt ohne genmanipulierte Nahrung aufzuwachsen.

Dieser Film macht Mut. Mut all denjenigen, die fürchten, man hätte als Einzelner keine Macht gegen die Politik, die Großkonzerne oder die Wirtschaft. „David gegen Monsanto“ beweist das Gegenteil.

Vandana Shiva – Zerstört die Agro-Gentechnik unsere Zukunft, Dokumentarfilm 68 Min., 2009, Regie: Bertram Verhaag

Vandana Shiva ist eine der markantesten Persönlichkeiten der internationalen Bewegung gegen die Gentechnik. Sie wurde speziell in Indien zur Symbolfigur des Widerstands gegen die Grosskonzerne und zum Hoffnungsträger im Aufbau und der Wiedererlangung der Selbständigkeit der indischen Landwirte. Ihrem Einsatz ist es zu verdanken, dass der UN-Menschenrechtsausschuss den Einsatz der Agro-Gentechnik erstmals mit Menschenrechtsverletzungen in Zusammenhang gebracht hat. Das Komitee drängt die indische Regierung finanzielle und andere Hilfsformen für Familien von Suizid-Opfern zur Verfügung zu stellen sowie den Bauern die Möglichkeit zu geben, vermehrungsfähiges Saatgut zu kaufen. Hohe Preise für gentechnisch-verändertes Saatgut, Lizenzpflicht und äußerst schlechte Ernten führten zu hoher Verschuldung der Landwirte. Rund 200.000 Familienoberhäupter begangen in den letzten Jahren Selbstmord, um der Schande zu entgehen und ihren Familien die Lebensgrundlage, ihr Land, zu erhalten. Ihr ist es gelungen, eine breite Masse und auch speziell die Frauen zu motivieren, sich für den Erhalt ihrer Lebensgrundlagen zu engagieren. Für ihre Leistung wurde sie schon oftmals ausgezeichnet:

1993 Alternativer Nobelpreis (Right Livelihood Award) | Global 500 Award des Entwicklungs--programms der Vereinten Nationen | Time Magazine – Auszeichnung als eine von fünf Heroes for the Green Century | Blue Planet Award 2007 der Berliner Stiftung ethecon

Dieser Film ist eine Aufzeichnung der Reden von Vandana Shiva und Christoph Fischer in der Inntalhalle in Rosenheim am 16. Februar 2009

Der achte Schöpfungstag, Zivilcourage in Altötting, Dokumentarfilm 2010, 60 Min., Regie: Bertram Verhaag

In den vergangenen vier Jahren haben viele Landwirte und Verbraucher in Bayern erkannt, welche Risiken die Agro-Gentechnik mit sich bringt und setzen sich für Gentechnikfreie Landkreise ein. Die Zivilcourage – Freie Bauern und Bürger AG – gegen Agro-Gentechnik ist weit über die Grenzen Bayerns bekannt als eine Basis-Bewegung in der viele verschiedene Gruppierungen gemeinsam für ein Ziel kämpfen: Freiheit von Agro-Gentechnik. Was die Menschen vermissen, ist eine klare Positionierung der Kirchen zur Agro-Gentechnik. Deshalb sind viele Menschen der Einladung von Zivilcourage Traunstein, Berchtesgadener Land und Altötting zur Sternwallfahrt nach Altötting gefolgt. „Wir brauchen die Agro-Gentechnik nicht“ so Georg Planthaler (Landwirt, Organisator der Veranstaltung). Deutliche Worte fand Pfarrer Wittl aus Feuchten/Hl. Kreuz in seiner Predigt, „der achte Schöpfungstag kann zum Fluch werden, wenn der Mensch sich selbst zum Schöpfer macht“. Auch Percy und Louise Schmeiser (Träger des alternativen Nobelpreises) riefen die nicht mehr umzukehrende GVO-Auskreuzung in der Natur ins Gedächtnis, wie es in ihrer Heimat Kanada bereits mit Round-up-ready Raps geschehen ist. Christoph Fischer (Gründer von Zivilcourage) warnte die Zuhörer vor Schuldzuweisungen und motivierte zu selbstständigem Denken und regionalem Bewusstsein in der anschließenden Kundgebung. Bertram Verhaag (Leben außer Kontrolle) und sein Team dokumentierten diesen Aufschrei aus Bayern, endlich Taten auf Worte zur Bewahrung der Schöpfung folgen zu lassen.

Der Landhändler – Ganz ohne Gentechnik, Dokumentarfilm 45 Min., 2011, Regie: Bertram Verhaag

Von Gegnern als Narrischer beschimpft, von Kunden und Befürwortern geschätzt, beweist der leidenschaftliche Tüftler, Querdenker und Futtermittelhändler Josef Feilmeier, dass Landwirtschaft keine Gentechnik braucht.

Als die Agro-Gentechnik in der Landwirtschaft Einzug hielt, war Josef Feilmeier ein Befürworter, doch bald begann er zu zweifeln und sich umfassend zu informieren. Er wollte es genau wissen und ließ nicht locker. Heute ist Josef Feilmeier mit seinem Lagerhaus bei Vilshofen an der Donau die Triebfeder einer ganzen Region. Für 500 Bauern von Straubing bis Passau ist sein Familienbetrieb die Drehscheibe für gentechnikfreie Futtermittel.

In seiner Begeisterung für qualitätsvolle und naturnahe Futtermittel spürt man das Bauernblut, das in ihm fließt. Seine Familie steht hinter ihm, Sohn Stefan ist mit vielen neuen Ideen ins Geschäft eingestiegen und Frau Rosa, seine wichtigste Beraterin, bringt den quirligen Feilmeier auf den Boden zurück: „Ohne meine Frau hätte ich das nie geschafft!“ Wohl auch wegen der guten biologischen Ernährung aus eigener Landwirtschaft. „Wir Menschen fühlen uns wohler, wenn die Ernährung stimmt. Und bei den Tieren ist es nicht anders.“

Er fühlt eine Verantwortung für die Natur und schöpft Kraft aus seinem christlichen Glauben, denn er sieht die Schöpfung als ein vollkommenes Werk, in das sich der Mensch nicht einmischen sollte.

KartoffelLiebe - Linda, Sieglinde & Co., Dokumentarfilm 45 min, 2011, Regie: Bertram Verhaag

Mit Peter Glandien, Alexander Fuchs, Andreas Hatzl, Walter Kress, Hans Posch und Hans Haas

Es gibt Dutzende verschiedene Kartoffelsorten: gelbe, blaue und rote, runde, längliche, ovale und krumm gebogene. Doch im Handel sind meist nur solche Sorten vertreten, die besonders ertragreich und widerstandsfähig sind. Viel zu wenig – finden immer mehr Menschen, die sich an den Kartoffelgeschmack ihrer Jugend erinnern oder die Kartoffel nicht als Sättigungsbeilage begreifen sondern als kulinarischen Höhepunkt in ihrer Küche.

Wir zeigen Menschen, die sich für die Vielfalt der Kartoffel einsetzen. Als Spinner und Exoten wurden sie schon oft beschimpft, aber sie lieben ihre Heimat, deshalb setzen sie sich für die regionalen Unterschiede im Landbau ein. Und sie lieben die Kartoffel, das bescheidene Gemüse, das in so vielen Formen unseren Speisezetteln berei-

chert: Rosmarinkartoffeln, Kartoffelsuppe, Kartoffelravioli mit frischen Morcheln, Stampfkartoffeln oder einfach bunte Pellkartoffeln mit Butter.

Das liebe Rindvieh, Dokumentarfilm 45 min, 2013, Regie: Bertram Verhaag

Mit Franz-Josef Kögel, Walter und Susanne Schwärzler, Josef Notz und Dr. Rupert Ebner

"Lasst mich Bauer sein, früher war ich Zerstörer", sagt Franz-Josef Kögel und streichelt seine Kühe. "Früher hab ich Hochleistung von ihnen gefordert, sie das ganze Jahr in den Stall gesperrt, mit Kraftfutter und Medikamenten vollgestopft, sie enthornt – bis sie krank wurden." Franz-Josef Kögel hat umgestellt – sich und seine Kühe: Täglicher Weidegang, nur Gras und Heu als Futter und keine Enthornung mehr. Sie geben zwar weniger Milch, sind aber gesund und leben länger. Genauso denken und handeln immer mehr Bauern im Allgäu und kehren der Hochleistungsmilchwirtschaft den Rücken zu.

Gegen das grausame Enthornen machen sich auch Familie Schwärzler und Familie Josef Notz stark. Haltungs- und Lebensbedingungen sollten dem Tier angepasst werden und nicht umgekehrt.

Selbst Tierärzte, wie der Neuburger Tierarzt Dr. Rupert Ebner, wollen den Rindern die Hörner nicht mehr nehmen, nur damit mehr Tiere in einen Stall passen. Schöne Aussichten – hoffentlich nicht nur fürs Allgäu, wo man wieder viele Kühe mit Hörnern auf der Weide sehen kann.

Aus Liebe zum Überleben – Eine Reise zu acht Bauern, die Verantwortung übernehmen, Dokumentarfilm 90 min, 2019, Regie: Bertram Verhaag

In seinem Film „Aus Liebe zum Überleben“ begab sich Bertram Verhaag auf eine Reise zu acht mutigen Menschen die sich abgewendet haben von Konventionen, von Agrargiften, von unmenschlichen Arbeitsweisen und sich einer Landwirtschaft zugewandt, die ohne Gifte und ohne Zerstörung der Bodenfruchtbarkeit auskommt.

Jeder der gezeigten Protagonisten erzählt seine ganz persönliche Geschichte von Äckern für den man sich einen Anzug anziehen muss, von Regenwürmern, Kuhhörnern, von der Stille, von suhlenden Schweinen und von der Ehrfurcht vor dem Leben...

Was den Film aber ausmacht ist der Mut den jeder Zuseher erfährt der diesen außergewöhnlichen Menschen zusieht. Mut für eine andere Art der Landwirtschaft einzustehen. Mut auf sein Herz zu vertrauen - "Kopf halt's Maul"

Der Gegenwind der ihnen entgegenweht macht alle allerdings stärker und überzeugter den richtigen Weg gegangen zu sein.

Die Wiese – Ein Paradies nebenan, 93 Minuten, 2019, Regie: Jan Haft

Kein anderer heimischer Lebensraum ist so bunt und nirgendwo lauert mehr Vielfalt. Doch immer mehr Farben verschwinden, weil Pflanze um Pflanze, Tier um Tier weichen muss. Kein anderer Lebensraum ist derzeit ähnlich dramatisch vom Aussterben bedroht. Aber die Farben sind nicht alles, was zu verschwinden droht. Einst bedeckten Teppiche aus Gräsern und Kräutern die Landschaft und aus ihnen drang eine Euphonie aus Zwitschern und Zirpen. Dutzende Vogelarten leben in der Wiese, dazu Hunderte Heuschrecken, Zikaden und Wanzen. All diese Tiere erheben ihre Stimme, um nach Artgenossen zu rufen, die in dem Ozean aus wogenden Halmen leben. Im Wiesenkonzert sind manche Solisten laut, andere rufen leise. Wiese ist nicht gleich Wiese!

Je nach Boden, Klima und geografischer Lage sortieren sich Tausende Tier- und Pflanzenarten zu Gemeinschaften, die am besten zusammen passen. Diese Mannigfaltigkeit macht jede Wiese einzigartig. Das enge Nebeneinander führt zu erstaunlichen Anpassungen: Manche Blumen tarnen sich als Tiere und setzen bei der Bestäubung auf verliebte Sechsheiner. Einige Tiere sehen aus wie Samenkörner, um bei ihrem Ritt auf einer wogenden Rispe ihren Fressfeinden nicht aufzufallen. Und die Jungen mancher Vogelarten tragen künstliches Heu auf dem Kopf, um als trockene Grasbüschel durchzugehen. Während sich die einen tarnen und verstellen, scheinen andere aufzufallen zu wollen so gut es geht. So gehören zu den Wiesenbewohnern unsere schillerndsten Insekten, die farbenprächtigsten heimischen Pilze und natürlich die buntesten Blumen. Ein schier unüberschaubar vielfältiger Kosmos – direkt vor unserer Haustüre!

"Die Wiese – Ein Paradies nebenan" gibt einen Einblick in diese Welt, nimmt den Kinobesucher mit auf eine Reise in das Reich der Gräser und Kräuter. Dabei taucht der Zuschauer nicht nur in die heimische Natur ein und badet förmlich in Farben und Formen. Er wird eingeladen mitzukommen auf eine Spurensuche, denn kaum ein anderer Lebensraum gibt uns so viele Rätsel auf: Warum leben in der Wiese so viele Tiere, wo doch immer wieder ein Mähwerk mit seinen fliegenden Klingen alles absäbelt was hier grünt und blüht? Kann eine Wiese nicht einfach wachsen und sich selbst überlassen bleiben? Wie sind unsere Blumenwiesen entstanden, wo lebten die Wiesentiere und -pflanzen, bevor es den Mensch und die Landwirtschaft gab? Und schließlich: Warum ist dieser faszinierende Lebensraum so sehr auf dem Rückzug?

Unser Boden, unser Erbe, Dokumentarfilm, 79 Minuten, 2019, Regie: Marc Uhlig

Der Dokumentarfilm „Unser Boden, unser Erbe“ zeigt, wie wichtig und zugleich extrem bedroht unsere Lebensgrundlage, der Boden ist. Regisseur Marc Uhlig vermittelt eindringlich, warum die kostbare Ressource unsere größte Wertschätzung verdient. Denn wir alle können zum Erhalt der Bodenfruchtbarkeit beitragen – ob als Landwirt, Gärtner oder Konsument im Supermarkt! Experten wie TV-Köchin Sarah Wiener und Umweltwissenschaftler Ernst Ulrich von Weizsäcker geben wertvolle Denimpulse. Ein inspirierendes Plädoyer für eine zukunftsfähige Landwirtschaft und nachhaltige Ernährung.

Das Kombinat, Dokumentarfilm, 90 Minuten, 2023, Regie: Moritz Springer

Der Dokumentarfilm DAS KOMBINAT begleitet über einen Zeitraum von 9 Jahren das Kartoffelkombinat aus München auf seiner bewegenden Reise von der idealistischen Idee zur größten Solidarischen Landwirtschaft in Deutschland.

Den beiden Gründern Daniel Überall und Simon Scholl dient dabei der Anbau von Gemüse als trojanisches Pferd, um eine viel größere Idee voranzutreiben. Die beiden wollen ein ganz anderes Wirtschaftssystem, eine Alternative zur kapitalistischen Produktionsweise. Sie fragen sich, wie produzieren wir Dinge, wer besitzt die Produktionsmittel und wer soll am Ende von dieser Produktion profitieren? Auf den Weg dorthin tauchen dann sowohl ganz konkrete gärtnerische als auch persönliche Probleme auf und plötzlich steht das Projekt kurz vor dem Scheitern.

Bauer unser, Dokumentarfilm, 92 Minuten, 2016, Regie: Robert Schabus

Tausende Bauern haben heute ihren Beruf aufgegeben oder wirtschaften heute im Nebenerwerb. Die verbliebenen sind gewachsen, haben sich spezialisiert, ihre Produktion intensiviert, investiert. Doch selbstbestimmte Bauern sind selten geworden. Ein einst stolzer Stand steckt in einem System aus Zwängen, Abhängigkeiten und Propaganda, dem auch die offizielle EU-Politik zuarbeitet.

Effizient ist unser Agrarsystem nicht gerade: 40 Prozent der derzeit weltweit in der Landwirtschaft produzierten Kalorien werden verschwendet oder gehen irgendwo auf dem Weg zwischen Produzenten und Konsumenten verloren. Laut der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) ließen sich derzeit global 12 Milliarden Menschen ernähren – ohne radikale Umstellungen. Einfach nur durch eine nachhaltige Verteilung und Nutzung der Nahrungsmittel. Der Dokumentarfilm zeigt gleichermaßen ungeschönt wie unaufgeregt wie es auf Österreichs Bauernhöfen zugeht.